

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Redaction: Dr. W. Leonsohn in Grünberg.

Jahrgang 1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich in einem A. Donnerstags- und Samstag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltige Zeile.

Politische Umschau.

Preußen. Dem Vernehmen nach hat der Justizminister die Aufhebung des Schwurgerichts Buzlau verfügt und die dort verhandelten Sachen dem Schwurgericht Görlitz zugewiesen.

Wie sehr die am 1. v. M. ins Leben getretene Einführung der Geldzahlungen mittels Post-Anweisungen bei dem Publikum dankbare Anerkennung und ausgiebige Benutzung gefunden, läßt sich, schreibt die „Köln. Zig.“, daraus erkennen, daß in Köln schon am 3. d. nicht weniger als 5000 Thlr., dann am 4. in den Vormittagsstunden 3000 Thlr. und bis zum 6. Abends überhaupt 16,000 Thlr. von Seiten der dortigen Postverwaltung auf Grund derartiger Mandate ausbezahlt worden sind. Auch in Berlin hat das Verfahren einen solchen Umfang genommen, daß trotz der 21 Postämter in der Stadt, welche Gelder annehmen und eingegangene Anweisungen auszahlen, im Haupt-Postgebäude noch ein eigenes Bureau dafür errichtet werden muß.

Der Oberbürgermeister Gradow in Prenzlau soll erklärt haben, daß er eine etwaige Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus Gesundheitsrücksichten ablehnen müsse. Die liberalen Abgeordneten sollen sich geeinigt haben, Herrn v. Arnub als Präsidenten, Herrn v. Bodum-Doffts als ersten und Grafen Schwerin-Pugar als zweiten Vicepräsidenten zu wählen.

Ueber die dem Landtag zu machenden Vorlagen schreibt die „Prov. Corr.“: Im Falle der Verständigung über die Militärfrage würde die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts für 1865, sowie die nachträgliche Erledigung der Staatshaushalts-Fragen überhaupt, erheblichen Schwierigkeiten nicht unterliegen. Außerdem werden dem Landtag folgende Gegenstände vorzugsweise beschäftigen: eine Vorlage in Betreff der für den Krieg vorausgabten Gelder (wozu eine Anleihe bekanntlich nicht erforderlich war und weiter nicht beantragt wird), sobald die Rechnungen darüber vollständig vorliegen werden; — ein Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Militär-Invaliden und die Witwen der im Krieg Gefallenen; eine Vorlage in Bezug auf die weitere Entwicklung der preussischen Seemacht, und zwar der vollständige Gründungsplan und die Anträge in Betreff der zur allmählichen Ausführung erforderlichen Mittel; — eine Vorlage in Betreff der Herstellung einer Kanalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein und der Betheiligung Preußens daran; — die Verträge über die Erneuerung des deutschen Zollvereins, sowie die Abänderungen des Handelsvertrags mit Frankreich; — eine allgemeine Begeordnungs-, ein allgemeines Berggesetz; — ein Gesetz über die Gerichtsbarkeit der preussischen Konsulate im Auslande; — Vorlagen in mehreren Eisenbahnangelegenheiten (zunächst in Betreff der Bahnen von Danzig nach Neufahrwasser, von Herwen nach Oldenburg, von Trier durch die Eifel nach Call, ferner wegen der Berlin-Ruhriner, der Tilsit-Insterburger, der ostpreussischen Südbahn u. s. w.); — endlich eine Anzahl Gesegentwürfe von geringerer Bedeutung, namentlich aus dem Bereiche des Justiz- und Handelsministeriums.

Wien. Der Finanzausschuß des Abgeordneten-Hauses hat einstimmig beschlossen, das Budget an die Regierung zurückzuweisen, damit diese Vorschläge wegen Herabsetzung der Ausgaben einbringe, welche anderenfalls der Ausschuss zur Herstellung des Gleichgewichts selbst vornehmen werde.

Wien. Soeben wird von dort mitgeteilt, daß die Minister beschlossen haben, dem Verlangen der Commission des Abgeordneten-Hauses gemäß, die größtmöglichen Herabsetzungen im Budget zu veranlassen.

Frankreich. Das Ministerium hat verboten, den Theil der päpstlichen Encyclica (Mundstreichens), der alle Ansprüche des Papstes, die seit Jahrhunderten nicht mehr gemacht worden sind, wiederholt, zu veröffentlichen. In Moulins hat nun der Bischof die verbotenen Stellen dieses Schriftstücks vollständig von der Kanzel verlesen und es ist, deshalb eine Untersuchung vor dem Staatsrath eingeleitet worden. Es wird jetzt also zwischen der französischen Regierung und dem päpstlich gesinnten Theile der katholischen Geistlichkeit zu einem offenen Kampfe kommen.

Nord-Amerika. Die Resultate der nord-amerikanischen Siege in letzter Zeit faßt ein New-Yorker Blatt folgendermaßen zusammen: Innerhalb 60 Tagen hat der Norden dem Süden 204 Geschütze und 28,600 Gefangene abgenommen, außerdem hat der Feind 8000 Mann an Todten und Verwunden, darunter 25 Generale, verloren; 285 Meilen feindlicher Eisenbahnen wurden zerstört, seine Einbuße an Bahn-Material, Baumwolle, Pferden, Vieh u. s. w. läßt sich nur nach Tugenden von Millionen berechnen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. Januar 1865. Von der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung ist es uns nur vergönnt, einen unvollständigen Bericht abzustatten. Unser Referent war nicht im Sitzungssaale anwesend*, als die Wahl des Beigeordneten

* Möge es uns gestattet sein, hier auf einen Uebelstand hinzuweisen, der bislang sich immer wiederholt hat, wenn einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten eine geheime vorangieht. Es ist dem antheilvollen Bürger, ebenso wie diesmal unserem Referenten, natürlich nicht möglich, zu erwessen, an welchem Zeitpunkt gerade die geheime Sitzung aufhört und die öffentliche beginnt. Da nun der betreffende Hausdiener sich auch nicht für ermächtigt hält, den Sitzungssaal zu betreten, um den draußen Harrenden Auskunft darüber zu geben, ob drinnen geheim oder öffentlich verhandelt wird, und Jedermann überdies sich nur ungern, wie diesmal unsern Referenten geschehen, einer, wenn auch in den höflichsten Formen erfolgten Zurückweisung aussetzt, wenn er vielleicht wenige Minuten zu früh die geheime Berathung beendet glaubt, so läßt sich nicht leugnen, daß dieser Uebelstand wichtig genug ist, in Betracht gezogen zu werden, obgleich wir an dieser Stelle uns nicht annahmen wollen, bezügliche Vorschläge zu machen. Jedenfalls, da ein Wartezimmer nicht vorhanden, damit der Einlaß Begehrende außer dem Zeitverlust, den sich Jeder natürlich versehen, berechnen wird, an kalten Tagen noch das besondere Vergnügen genießen, auf einem ungeheizten Stuhl der Dinge zu warten, die da kommen sollen. Unserer Ansicht nach läge in der Abstellung dieses Uebelstandes nichts, was die Würde der Versammlung beeinträchtigen könnte.

ten vor sich ging, welche nach der bezüglichen Anzeige in öffentlicher Sitzung hatte vorgenommen werden sollen. Wie wir hören, wurde bei 40 Anwesenden Herr Rechnungsrath Ludwig mit 38 Stimmen gewählt. Zwei Stimmzettel waren unbeschrieben und somit ungültig. — Für unseren Berichterstatter begann die Sitzung erst mit der Verlesung nicht des Protocolls, wie sonst üblich, denn diese erfolgte diesmal erst am Schluß der Sitzung, sondern mit der Verlesung der zur Armendeputation gehörenden Bürgerdeputirten. Es wurden in dieselbe neu gewählt die Herren Fleischermeister Verschnitz für Leinwandhändler Mustroph, Tuchfabrikant Heller für Wilhelm Bilz, Ferd. Fiedler für Tuchfabr. Pächel, Julius Kube für Zlmer, Carl Mangelsdorff für Franz Stolpe, August Brucks für Augspach. Demnächst theilte der Vorstehende mit, daß der langjährige Prozeß wegen der „Dufentreibe“ im Oberwalde nun auch in letzter Instanz für die Commune verloren worden sei. Der Magistrat hält zwar, wie er in seinem bezüglichen Schreiben sagt, diese Entscheidung des Obergerichtes nicht für begründet, muß sich aber doch, da in Preußen kein weiteres Rechtsmittel zulässig, mit derselben begnügen. — Eine weitere Vorlage, betreffend Vorschläge in der Eisenbahn-Angelegenheit, über welche ein Decernat des Herrn Bürgermeister Gübler vorlag, mußte zurückgelegt werden, da der Herr Bürgermeister, welcher mündlich seine Anwesenheit in der Versammlung und eine Mittheilung über seine jetzt von diesem Decernat abweichende Ansicht zugesagt hatte, am Erscheinen verhindert war. Ebenso wurde ein Antrag über eine event. Ueberlassung des Lattwiesen- (Vahnhof) Ackers zur unentgeltlichen Bebauung an Unbemittelte bis Ende März zurückgelegt. — Nach Bewilligung eines Niederlassungsgesuchs schloß die Sitzung mit obenerwähnter Verlesung des Protocolls.

?? Grünberg, den 14. Januar. Wie wir einer gütigen Mittheilung entnehmen, hat die neue so praktische Einrichtung der Post-Anweisungen auch in unserer Stadt bereits eine ihrer Wichtigkeit angemessene Anwendung gefunden. Bis zum Abend des 13. d. M. wurden nämlich auf diese Weise im hiesigen Postamte in 197 Postanweisungen eingezahlt: 2521 Thlr.; während bis zum selben Zeitpunkt zur Anzahlung 358 Stück über 4274 Thlr. lautend hier eingegangen sind. Es ist vielleicht diese Stelle geeignet, das Publikum noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, wie es zwar in das Belieben jedes Abenders gestellt ist, den Vordruck auszufüllen, daß aber dies Belieben nicht so aufgefaßt werden darf, als ob derselbe mit was immer ausgefüllt werden könne. Dieser Raum darf nämlich nur enthalten den Namen des Abenders und das Datum des Briefes oder der Rechnung, auf welche die Zahlung Bezug nimmt. Postanweisungen mit anderweiter Ausfüllung müssen zurückgewiesen werden.

?? Grünberg, den 14. Januar. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Gartend Vereins (Vorsitzender Herr Juraschek) hielt Herr Realllehrer Heß einen Vortrag über Schillers Wilhelm Tell. Nach einer Einleitung, in welcher er den Inhalt des Stückes den Zuhörern ins Gedächtniß zurückrief, recitirte er einige der schönsten Scenen dieses Lieblingsstückes der Deutschen und schloß mit einer Hinweisung auf die merkwürdige Sehergabe, die Schiller in seinen Dramen dargelegt. Es wurde darauf ein im niederösterreichischen Gewerbe-Verein gehaltenen Vortrag über die Krupp'sche Gießfabrik vorgelesen, der eingehend den großartigen Betrieb derselben schilderte. Daran schloß sich die Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen, von denen einzelne sehr eingehend besprochen wurden. Nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Straßenbeleuchtungskalender. Sonntag von Abends 5 bis 9, Montag von 5—10 1/2 Uhr, Dienstag bis 11, Mittwoch bis 12, Donnerstag bis 12 1/2, Freitag bis 1 1/2 und Sonnabend bis 2 1/2 Uhr sämtlich von 5 1/2 Uhr Abends an. + Züllichau, 12. Januar. Am Sonnabend den 7. d. M. passirte das 1. Bataillon des 12. Inf.-Regiments (Prinz Carl von Preußen), welches nach Guben in Garnison kommt, auf seinem Marsche von Posen, unsere Stadt. Das hiesige Trompeten-

tercorps, welches entweder in Erfahrung gebracht oder gemuthmaßt hatte,*) daß, das Musitcorps gedachten Regiments hier ein Concert veranstalten würde, war dem zuvor gekommen und hatte selbst ein Concert annoncirt. Trotzdem fand das Concert des durchmarchirenden Corps bei überfülltem Hause statt und war dieser Reisezuschuß den Mannschaften wohl zu gönnen. —

*) Wie uns von anderer Seite geschrieben wird, hätte das Musitcorps des nach Guben marchirenden Regiments einen Mann vorausgeschickt, um den Welt'schen Saal zu miethe, indeß hätte das Musitcorps der in Z. garnisonirenden Uhlanen sofort selbst diesen Saal für ein Concert beansprucht. Eigenthümliche Kameradschaft das!

□ Züllichau, 13. Januar. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag sind Gegenstände von größerem Interesse, wie aus dem heut erscheinenden Kreisblatt hervorgeht, nicht verhandelt worden. Als Vorsteher ist wiederum Herr Rud. Neumann erwählt worden; 2 Lehrer haben durch Regierungsverfügung einen Gehaltszuschuß von zusammen 90 Thlr. erhalten, wogegen die Regierung ihre Verfügung, wonach die hiesigen Lehrer zusammen um 425 Thlr. im Gehalt erhöht werden sollten, zurückgenommen hat. —

§§ Grossen, den 10. Januar. Das Feuer in dem Dörfchen Hundsbelle, von dem ich Ihnen bereits gemeldet, ist, wie man jetzt weiß, von ruchloser Hand angelegt worden; daselbst brach in dem Gehöft des Colonisten Näditz aus, in dem seit Kurzem bereits zwei Mal Brandlegungen versucht, aber stets rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht worden sind. Die Noth der Abgebrannten ist natürlich sehr groß, und unser Magistrat hat bereits einen Aufruf zur Wohlthätigkeit zum Besten der Verunglückten erlassen. — In dem benachbarten Orte Kuttischow mußten sämtliche Hunde erschossen werden, da sich mehrfach dort tolle Hunde gezeigt haben.

§ Sorau, den 12. Januar. Es ist jetzt ziemlich gewiß, daß die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft nun auch den Bau der Halle-Sorauer Eisenbahn (Halle-Torgau-Gottbus u. mit Zweigbahn nach Guben) übernehmen wird.

Die Bahn soll in der Ausführung keine besonderen Terrain-Schwierigkeiten darbieten, und daher nicht allzu kostspielig sein. Da nun jene Gesellschaft, wie ich erfare, eine Zinsgarantie seitens des Staats gar nicht beansprucht, so glaubt man auf die baldige Ausführung derselben mit um so größerer Sicherheit rechnen zu dürfen. Auch der Bau einer Chaussee zwischen Sorau und Sagan, ein längst gefühltes und dringendes Bedürfniß, dürfte demnächst bevorstehen, besonders nachdem der König dem Unternehmen neuerdings die Vorrechte der Staats-Chausseen (Expropriationsrecht, Chausseegeld-Tarif etc.) bewilligt hat. Unserer in Aussicht genommenen Gewerbe-Ausstellung scheint, da nur 78 Anmeldungen erfolgten, bis auf Weiteres das Todesurtheil gesprochen zu sein. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als unserem Gewerbe-Stande eine Anregung, wie sie eine solche Ausstellung mit sich geführt hätte, sicherlich von bedeutendem Nutzen gewesen sein werde.

Fragekasten.

Herr Redacteur! Kann ein Stadtverordneter zugleich Magistrats-Mitglied sein? Und wenn ein Stadtverordneter von der Regierung commissarisch mit der Verwaltung einer Rathsherrnstelle betraut ist, muß dann nicht eine Neuwahl für den betreffenden Stadtverordneten sofort ausgeschrieben werden?

Antwort: Nach § 17 Nr. 2 der Städte-Ordnung können Stadtverordnete nicht zugleich Mitglieder des Magistrats sein. Deshalb ist durch den auch nur commissarischen Eintritt eines Stadtverordneten in den Magistrat dessen Mandat als Stadtverordneter erloschen und tritt auch nach Aufhebung des Commissariats nicht wieder in Kraft.

Inserate.

Mittwoch den 18. d. M. früh 9 Uhr werden im Kontapendistrikt, unterhalb der Oderschere, 20 Klastern Aspenholz, 150 Schock erlen Reisch, 50 Schock birten Reisch meistbietend verkauft werden.

Der zweite Kongreß deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und eine allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüse und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften u. s. w. findet im Monat September d. in Erfurt statt. Das Programm dazu ist während der nächsten acht Tage in hiesiger Rath's-Registratur einzusehen.

Astrach Caviar, geräuch. Lachs, Elbinger Neunaugen, russ. Sardinen, Sardines à l'huile, Schweizer, Limburger, Holmer Sahnen-, grünen Kräuter- und Parmesan-Käse empfiehlt
Ernst Th. Franke.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 127 die Firma: Gasanstalt von H. V. v. Unruh zu Grünberg in Schlessen und als deren Inhaber der Regierungs-rath a. D. Hans Victor von Unruh zu Berlin und unter Nr. 15 des Procuren-Registers Oscar von Unruh zu Grünberg als Procurist gedachter Firma zufolge Verfügung vom 7. Januar am 9. Januar eingetragen worden.

Grünberg, den 9. Januar 1865.
Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Nachruf

dem selig entschlafenen Freunde
Herrn Hotel-Besitzer Kolshorn.

Du schiedest von uns, lieber Freund!
Der tren mit Allen es gemeint!
Mit aller Welt meinst Du es gut,
Bei Dir war man in bester Huth!

Sprach man bei'm lieben Kolshorn ein,
Man dachte sich dabei'm zu sein!
Auf's Freundschaft war Er bemüht,
Daß wohlgestärkt man weiter zieh!

Drum, Dein gedenken wir voll Dant,
Wir Reisenden, Dein lebenslang!
Schlaf, sanft, o Freund! im Erdenchoos,
Und Himmelsfreude sei Dein Loos!

Sold's Wort spricht aus der Fremden'
Mund!

Noch mehr giebt es am Ort sich kund;
Bei uns die wir den Freund erkannt,
Und Ihn in Wahrheit „Freund“ genannt!

Ach, lange schon sah'n wir voll Schmerz,
Und bangsam schlug der Gattin Herz,
Als wir mit Kummerblick ersah'n:
Genesung hoffen sei nur Wahn!

Nun, Freund! bist Du befreit der Qual,
Die Dich hier traf im Erdenhalt!
Du lebst hinfort im Heimatland,
Wohin auch unser Blick gewandt!

O, erndte dort an Gottes Thron,
Nedlichen Strebens Himmelslohn,
Und Gott ergieße auf Dein Haus,
Auf Frau und Kinder Segen aus!

Gingst Du auch, Freund! in selgen Port,
In unsern Herzen lebst Du fort!
Dein Bild wird in uns nie vergehn;
Ruh', wohl, o Freund! auf Wiedersehn!

Montag den 16. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

werden im hiesigen kathol. Schulhause
ca. 6 3/4 Scheffel Roggen und 5 1/2
Scheffel Hafer meistbietend gegen so-
fortige Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 13. Januar 1865.
Kathol. Kirch-Kollegium.

Büchsenmaschinen werden reparirt von
W. P. Lierse

Die noch rückständigen Erziehungs-
berichte katholischer Mündel wünscht
bis zum 23. d. M. zu erhalten

Grünberg, den 13. Januar 1865.
Erzpriester und Pfarrer Chamme

Cau de Cologne

empfehl't
W. Leysohn.

Niederlage von allen Sorten Blech- und Streich-Instrumenten,

als: Tenorhörner, Cornett's, Trompeten, Tuba's u. s. w.,
ferner: Violinen, Gitarren, Flöten, Clarinetten in vorzüglichster
Güte, desgleichen Vielerleiten für Kinder, Violinbogen, Saiten-
halter, Wirbel, Stege stets am Lager. Nöhm. Saiten auf Violinen,
Bratschen, Cello's und Violon.

Preise der obigen Artikel stelle ich höchst solide und empfehle ich mein
Instrumenten-Lager zur gütigen Beachtung.
H. O. Feuerstein in Zütichau,
Windelstraße 214.

Ultrajectum.

Allgemeine Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft
in Zens (Holland).

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich dem Herrn In-
specteur C. Ahr in Böhadel eine Spezial-Agentur für Böhadel und Um-
gegend übertragen habe
Grünberg, den 30. Dezember 1864.

Theodor Matthias,

General-Agent der Ultrajectum,

Berliner Straße Nr. 12, im Hintergebäude,
am Neumarkt.

Mit ergebenster Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich angele-
genlichst zur An- und Aufnahme von Versicherungs-Anträgen.
Böhadel, den 30. Dezember 1864.

E. Ahr, Wirtschafts-Inspector,
Special-Agent der Ultrajectum.

Schlesischer Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur,

bereitet vom Apotheker E. Walter in Neustadt, aus den heilsam-
sten, der Gesundheit in hohem Grade zuträglichsten Kräutern und Wur-
zeln, frei von jealichen, bei längerem Gebrauch schädlich auf den Orga-
nismus wirkenden Stoffen. — Derselbe ist allen M. genleidenden ange-
legentlichst zu empfehlen. — In 1/4 und 1/2 Flaschen zu haben in der Niederlage bei
C. J. Dorff.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar d. J. begann das am hiesigen Orte, Montags und Don-
nerstags, erscheinende

„Kujawische Wochenblatt“

seinen vierten Jahrgang.

Nach wie vor, werden unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, durch regel-
mäßige erläuternde Artikel der Tagesfragen, durch übersichtliche Mittheilung wichtiger
Tagesereignisse unter Zuhilfenahme telegraphischer Depeschen, durch wahrheitsgetreue
Berichte der Landtags-Verhandlungen, durch ausführliche Correspondenzen über lokale
und provinzielle Angelegenheiten und durch ein unterhaltendes Feuilleton, den Ansprüchen
unserer Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. — Die politische Richtung
unseres Blattes ist bekannt und bleibt unverändert.

Neben den hiesigen, Bromberger, Thorn'schen und Berliner Handels-Berichten werden
wir auch ferner den Meisencourant der Mühlen-Administration zu Bromberg und die
für das handeltreibende Publikum höchst wichtige nach amtlichen Quellen bearbeitete
Zusammenstellung aller im hiesigen Kreise vorkommenden Substationen mittheilen.

Inserate, die in hiesiger Stadt wie in ganz Kujawien die vorteilhafteste Ver-
breitung finden, werden mit 1/4 Sgr. für die dreizehnpaltene Corposzeit berechnet.
Uebersetzungen in polnischer Sprache gratis. Wiederholungen größerer Inserate an-
gemessenen Rabatt.

Alle Königl. Postanstalten nehmen zum vierteljährlichen Abonnementspreise von
12 1/2 Sgr. Bestellungen an (Erster Nachtrag zum Zeitgs.-Preisencourant pro 1864,
2. A. 555)

Stowracław, im Januar 1865.

Die Redaction.

Hermann Engel, Buchdruckereibesitzer.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

S. Rünzel.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

J. Theile, Schießhauspächter.

Sonntag den 15. Januar

Tanzvergnügen

G. Dullin.

Ukrath, Caviar, Elbinger Neunaugen, feinen Schweizer und Holmer Sahnkäse, Magdeburger Sauerkoht, Pfeffergurken und Preiselbeeren offeriren

Geb. Neumann

200 Thlr. sind auf sichere Hypothek auszuleihen Silberberg Nr. 41.

Bald oder zu Ostern wird in ein hiesiges Colonialwaarengeschäft ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 13. Januar 1865.

Kaum erblickst Du Deines Lebensglückes Höhe, Als der blasse Tod Dir auch schon Leid gebracht; Rasch warf er Dich auf das Siechbett, dessen

Wehe

Lebenraubend leget Dich in Graßes Nacht!

Kannst Dein irdisch Haus nun ferner nicht

bewohnen;

O, wie freute dessen sich Dein bieder's Herz!

Liebeleer steht es jetzt, denn darinnen thronen

Traurigkeit und Wehmuth und der herbe

Schmerz!

Zogst von hinnen zu den theuren Eltern Beiden,

Himmelan der frühverklärten Gattin zu

Oden, in des Jenseits Reich, schlüßst Du die

Freuden

Keiner Wonne, fern von allen Erdenleiden,

Nun verklärst in der Sel'gen süßer Ruh'!

Herzlichen Dank für die so liebe-

volle Theilnahme bei der Beerdigung

unsers guten Gatten, Vaters und Brü-

ders, des Gasthofsbesizers C. G.

Koltzhorn.

Die Hinterbliebenen.

Vom Topfmarkt bis zur Freistädter Straße ist eine Pferdedecke verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Das Nähere in der Exped.

Zwei Oberstuden mit Küche und son-

stigem Zubehör sind vom 1. April c.

ab zu vermiethen bei

A. G. Peltner, Schlosserstr.

Breite Straße 45.

Erlen und Kiefern Scheitholz, Kiefern

Stückholz zu herabgesetzten Preisen em-

pfiehlt

Holzmann.

Einer Frau, die Luche zum Kneten

in ihrer eignen Wohnung annehmen

kann, weist Beschäftigung nach die Ex-

peditio dieses Blattes

Lupinen in großen und klei-

nen Partien kauft zu hohen Preisen

S. Sabersky, Grünberg,

am Markt.

Heute Sonntag

Kalbsleber-Pasteten u. Bouillon

in der Conditorei von

A. Seimert.

Giesmannsdorfer Presshese, stets

frisch, empfiehlt

U. Gomolky.

Pfannenkuchen und Pfannenkuchen-

Brezeln, sowie auch Schaum-Brezeln

empfiehlt

R. Biess.

Täglich frische Presshese empfiehlt

G. W. Peschel.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist

zu haben:

H. Gauß.

Das Familienglück

oder der Himmel auf Erden. Worin be-

steht es? Wodurch verdient man es? Wie

erreicht man es? Wie bannt man seine

Dämonen? Nach Viet Maquiel.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 12. Gebestet. 10 Sgr.

Zwei obere Wohnungen, bestehend aus

je 2 Stuben, Küche, Keller und sonsti-

gem Zubehör, sind vom 1. April c. ab

zusammen oder getheilt zu vermiethen

Breite Straße Nr. 45.

Spazier- und Arbeitsfuhren, sowie

zwei Stuben nebst Kabinett mit Zubehör

sind zu haben bei

G. Regel

Ein Bursche, welcher die Stellmacher-

Profession erlernen will, findet einen

Lehrmeister an

A w a l d.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist

zu haben:

Pancratius Schneider, die

Mästung des Kindeiches,

der Schweine, der Hammel, der

Enten, Truthühner und

Gänse,

nach englischen, französischen und deutschen

Methoden; sowie als Anhang die Bereitung

der so beliebten Gänseleberpasteten und

der Spickgänse.

Ein Volksbuch zur Vermehrung des

bäuerlichen Wohlstandes.

Mit 26 erläuternden Figuren.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 8. Geb. 10 Sgr.

Arbeiter zum Holzfällen finden noch

dauernde Beschäftigung bei

Holzmann.

63r Wein a Quart 6 1/2 Sgr., in

größeren Quantitäten billiger, bei

W. Großmann in der Neustadt.

Reinausschank bei:

Luchappreteur Bartlam, 63r 7 Sgr.

Milzarek, P. Kehler Straße, 63r 7 Sgr.

Schlosser, Schützenstraße, 63r 7 Sgr.

Friedrich Schulz am Markt, 62r 7 Sgr.

vom 16 an.

Wichers, Schulstraße, 63r 7 Sgr.

Kirchliche Nachrichten

Geborene.

Den 27. Decbr. 1864: Fuhrnecht J. G.

Kluge eine T., Johanna Auguste Bertha.

Den 28. Tuchbereitemstr. J. W. A. Briezel

eine T., Auguste Maria.

Den 31. Tuch-

machergei. J. A. Schäfer eine T., Maria

Auguste Ottilie.

Gestorbene.

Den 10. Januar 1865: Maurergei. J. J.

Pietisch mit Aug. Pauline Emma Böhm.

Den 11. Rütcher J. C. A. Handke mit Jgfr.

Joh. Eleonore Schulz.

Tagearb. C. A.

Gutsche in Heinersdorf mit Joh. Rosina

Walter dajelst.

Wobergei. C. J. Belter

mit Auguste Bertha Florentine Lindner.

Den 12. Zimmergei. C. J. Rodjoh in Krampe

mit Anna Dorothea Kätner daj.

Schub-

machergei. C. A. Altenhof mit Joh. Auguste

Bothe.

Tagearb. C. J. Rünzel in Heiners-

dorf mit Jgfr. Maria Louise Diebold daj.

Gestorbene.

Den 6. Januar 1865: Des Tagearb. J.

G. Reimann Sohn, Gustav, Paul, 1 J. 7

M. 11 J. (Entkräftung).

Den 9. Des

Schmiedemstr. J. W. Beder in Krampe Ehe-

frau, Maria Elisabeth geb. Bürger, 52 J. 4

M. (Brustkrankheit).

Des Rütchers J.

J. Noack in Sawade Sohn, Joh. Carl Frie-

drich August, 4 M. 11 J. (Schlagfluß).

Den 10. Gasthofbes. Carl Gottlieb Koltz-

horn, 55 J. 8 M. 26 J. (Unterleibsfrankh.).

Tuchmacher Ernst Friedr. Witz, 63

J. 7 M. 20 J. (Lungenlähmung).

Der unverehel. Auguste Wilhelmine Fiedler Sohn,

Ernst Adolph Reinb. Paul, 3 M. 18 J.

(Schlagfluß).

Den 11. Des Winger J.

C. Adolph in Heinersdorf Tochter, Erne-

stine Auguste, 1 J. 6 M. 4 J. (Krämpfe).

Den 12. Des verstorb. Tuchfabrik. J. G.

Alemt Tochter, Jgfr. Ernestine Wilhelmine,

53 J. 11 M. 12 J. (Lungenlähmung).

Des verstorb. Tuchfabrik. G. Kern Wittwe.

Joh. Beate geb. Schädel, 73 J. (Leberfrank-

heit).

Des Maler R. A. Kargel Tochter,

Emma Lina, 1 M. (Stichfluß).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 13. Januar. Breslau, 12. Januar.

Schlef. Pfdbr. 4 3/4 pCt. 92 1/2 S.

" " A. 4 pCt. 100 3/4 S.

" " C. 4 pCt. 100 3/4 S.

" " Rust. Pfdbr. 100 3/4 S.

" " Rentenbr. 98 1/4 S.

Staatspfdbr. 91 S.

Freiwillige Anleihe 102 S.

Anl. v. 1859 a 5 pCt. 105 1/2 S.

" a 4 pCt. 97 S.

" a 4 1/2 pCt. 101 3/4 S.

Prämienanl. 127 S.

Louisdr. 110 3/4 S.

Goldtrönen 9 6 S.

Marktpreise, vom 13. Januar.

Weizen 46-57 tlr. 57-64 fa.

Roggen 35 38-41 "

Hafer 20-23 23-27 "

Espiritus 13 1/2 12 1/2 Thlr.

Nach Pr. Crossen, Sorau,

Maß und den 5. Januar, 13. Jan.

Gewicht höchst. Pr. Niedr. Pr. höchst. Pr.

pr. Schff. thl. fg. pf. thl. fg. pf.

Weizen 2 1 - 2 - 1 13 9

Roggen 1 8 - 1 6 - 1 11

Gerste 1 6 - 1 6 - 1 11

Hafer 28 6 - 25 - 1 11

Erbsen 10 - 10 - 1 11

Hirse 10 - 10 - 1 11

Kartoffeln 14 - 12 - 1 11

heu, Str. 1 15 - 1 11

Stroh, Gr. 17 6 - 1 11

Butter, P. 7 6 - 1 11

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Gröninger Wochenblatt Nr. 4.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

Er fuhr fort, lebhaft mit seiner Dame zu plaudern. Gerda glaubte, daß ihr das Herz springen müsse. Ohne scheinbar darauf zu achten, bemerkte Alba sowohl Hermann's Gleichgültigkeit, als Gerda's stumme Verzweiflung, und sie hoffte in ihrem Herzen, daß Letztere endlich nach ihr so viel bewiesener Kälte aufhören werde, ihn zu lieben. Aber ach, wie wenig kannte Alba das Menschenherz, da sie nicht in Betracht zog, wie sehr solcher Widerstand reizt.

Als der zweite Akt beendet war, war Hermann verschwunden und Gerda erwartete vergebens, ihn wieder zu Gesicht zu bekommen.

Er verträgt nicht einmal meinen Anblick — dachte Gerda und die Zähnen rannen unwillkürlich über ihre Wangen.

— Seht doch wie kleine Unschuld vom Lande, die im Theater weint — scherzte Gräfin Hilda.

Beim Beginn des letzten Aktes traten auch der Baron und der Graf in die Loge.

— Was halten Sie, Fräulein Holm, von Schillers „Diebe“? — fragte Graf Ernst und beugte sich nieder zu Alba.

— Es ist ein Ideal, das der Phantasie eines genialen Dichters entsprang — erwiderte Alba und stand auf.

— Sie glauben also, daß sich in der Wirklichkeit kein Gegenstück dazu findet?

— Nein, wenigstens nicht beim Manne.

— Woher wissen Sie das, Alba? — fragte der Graf. Sein Blick und Ton hatten einen Ausdruck, der Alba erröthen machte und ein bitteres Gefühl in ihr wach rief.

— Darum, weil der Mann im Allgemeinen mehr Egoist ist, — er opfert Alles seinem Selbst.

— antwortete Alba mit fast kaltem Tone und wandte sich weg vom Grafen; dieser aber beugte sich noch tiefer zu ihr nieder und flüsterte:

— Eines Tages, Alba, werden Sie diese Worte zurücknehmen. — Darauf richtete er sich wieder auf und wandte seine Aufmerksamkeit der Bühne zu. Beim Hinausgehen bot er seiner Frau den rechten, Alba den linken Arm. Der Baron begleitete die Gräfin Hilda.

Einige Tage darauf trat Gerda in Alba's Zimmer.

Heut Abend sehen wir einige Freunde bei uns, und weißt Du, wer unter Andern kommt? — Gerda lächelte wehmüthig.

— Wohl Hermann, wie ich aus dem Bittern Deiner Stimme schließe?

— Papa hat ihn halb mit Gewalt gezwungen, sein Versprechen zu geben.

— Und Du hättest wohl den Baron darum gebeten?

— Ja, Alba ja! Ich muß ihn sehen, wenn Du nicht willst, daß ich sterben soll — rief Gerda und wackelte in ein Sopha, indem sie ihr glühendes Antlitz mit ihrem Taschentuch bedeckte.

— An Deiner Stelle stürbe ich lieber, ehe ich mir eine solche Schwäche zu Schulden kommen ließe; eine . . .

— Still, Alba, ich bin nicht aufgelegt, Moral predigen zu hören. Ich bin selbst für meine Handlungen verantwortlich.

— Dann theile sie mir auch nicht mit; denn Du oft Du davon sprichst, muß ich sie mißbilligen.

— O, bist Du mir nun böse?

— Nein, Gerda, aber ich leide, wenn ich sehe, wie Du Deine Pflichten so schlecht und verkeert auffassest, wie Du so ganz und gar Deinen Mann vergiffest, der es doch wahrlich verdiente, daß Du einige Rücksichten auf ihn nähmest und wie Du so haktlos auf einer Bahn dahinstürzest, die Dich früher oder später zum Abgrund führen muß.

Gräfin Hilda's Eintritt störte das Gespräch.

Die Salons des Gratton'schen Hauses waren reich erleuchtet; eine kleine, aber gewählte Gesellschaft hatte sich dort versammelt. Indessen fehlten noch Hermann und der Baron. Gerda glich der verkörperten Unruhe. Professor Gren küßte erst von seiner Reize ins Ausland zurückgekehrt, leitete besonders die Unterhaltung.

— Nun, mein lieber Gren, bist Du noch immer ein so eifriger Phrenolog? — fragte Graf Ernst.

— Ein Phrenolog ist ja eine Art Wahrsager — sagte eines der Fräulein Gratton scherzend.

— Wenn Sie so wollen, meine Gnädige — antwortete Gren mit einem eigenen Lächeln — und um Ernst zu antworten, muß ich offen gestehen, daß ich jetzt wo möglich ein noch eifrigerer Phrenolog bin, denn je zuvor.

— Es soll eine interessante Wissenschaft sein, ich höre viel davon sprechen, während ich in Nordamerika war — warf Alba ein.

— Nun, Herr Säuberer — rief Ernst's jüngste Schwester, Fräulein Selma, der besondere Liebling des Professors aus der Zeit, da er sich als Lehrer im Gratton'schen Hause aufgehalten — sagen Sie uns jetzt etwas von unseren Köpfen. Hier haben Sie, um damit zu beginnen, den meinigen — und sie streckte ihm ihren kleinen hübschen Kopf entgegen.

— Daß Du eine Närrin bist, das weiß Gren schon seit lange, und so ist wohl Selma nicht die rechte Person, die Kunst des Professors zu prüfen — meinte Ernst — er muß vielmehr Jemand untersuchen, den er nicht kennt, Fräulein Holm zum Beispiel, wenn sie es erlaubt — fügte der Graf sich an Alba wendend, hinzu.

— Unendlich gern — antwortete Alba und setzte sich neben den Professor.

Gren betrachtete ihr Haupt mit einem aufmerksamen Blick und strich zugleich leicht über dasselbe hin. Die Hauptzüge im Charakter Fräulein Holms — begann er — sind: ein überwiegendes Wohlwollen, großes Idealisierungsvermögen, vereint mit trefflichem Verstande, vieler Selbstbeherrschung, Festigkeit und Reife. Ihre größten Fehler sind: Mangel an aller Eigenliebe und zu geringe Habguth. Sie besitzt somit einen erhabenen, und moralisch-festen Charakter, der bis zur Selbstverleugnung von allem Egoismus frei ist.

— Aber, Herr Professor, Sie stellen ja Fräulein Holm als eine Vollkommenheit hin — rief Gräfin Hilda.

— Was soll ich thun? Ich schildere nur nach der Natur; fragen Sie diejenigen, welche Fräulein Alba kennen, ob mein Portrait wahr ist — antwortete der Professor mit gutmüthigem Lächeln.

— Da ist auch jedes Wort wahr — riefen gleichzeitig Gerda und der Baron, der soeben noch eingetreten.

Nun, Frau Gräfin, was sagen Sie jetzt? — fragte Gren.

— Daß ich niemals mein Haupt Ihrer Untersuchung aussetzen werde.

— Und darin handeln Sie klug, denn Sie müssen von Natur eine Freundin der Phrenologie sein — flüsterte der

Professor und heftete seine Augen auf ihren niedrigen und breiten Schädel.

Jetzt trat Hermann ein. Er grüßte Gerda, aber nur mit jener kalten Höflichkeit, die man einer fremden Person erweist. Nachdem er ihr soviel Aufmerksamkeit gewidmet, als der Anstand erforderte, zog er sich zurück und wandte sich zu Alva, mit der er sich ununterbrochen unterhielt.

Man mußte Gerda lang mit einer Stimme, die klar und rein, wie die der Nachtigall und gefühlvoll wie die Seufzer eines Italieners war. Als sie geendet hatte, machte man ihr die üblichen Complimente. Auch Hermann näherte sich, um ihr einige Worte zu sagen. Gerda ließ in demselben Augenblick ihr Taschentuch fallen, und er bückte sich, es aufzuheben. Unter demselben lag auf dem Fußboden ein kleines Billet.

— Nimm es — flüsterte Gerda.

Hermann kam der Aufforderung nach; aber als er sich wieder erhob und ihre Blicke sich begegneten, spiegeln die seinen eine offenbare Unzufriedenheit wieder.

— Besitzt Gerda nicht ein wunderbar-schöne Stimme? — fragte Graf Ernst Alva und nahm neben ihr Platz an einem Fenster.

— Ja, die hat sie gewiß; die Stimme ist gewöhnlich ein Ausdruck der menschlichen Gefühle.

— Daran zweifle ich. Gerda's Stimme ist der Ton eines Instruments, das die Natur geschaffen. Ihre Gefühle haben damit durchaus nichts gemein.

— Sie scheinen, Herr Graf, nicht all' den Reichtum zu kennen, den Gerda's Herz birgt.

— Nein, wahrhaftig, davon habe ich nichts bemerkt, antwortete Ernst mit einer gewissen Bitterkeit. — Und im Uebrigen will es mich bedünken, als müßte ich denselben überall, wohin ich mich auch wende, vermissen; die Menschen sind fast und selbstsüchtig.

— Glauben Sie das, Herr Graf?

— Ich bin davon durchdrungen; denn in diesem Lichte sind sie mir erschienen. — Er sah mit einem eigenen Blicke auf Alva.

— Eine solche Ueberzeugung kann nur Derjenige hegen, der selbst der Gefühle bar ist.

— Das mag sein; denn die meinigen sind wirklich nahe daran, zu ersterben. Wenigstens glaubte ich es vor einiger Zeit.

— Bevor Sie verheirathet wurden, Herr Graf?

— Nein, ein Jahr darnach. jetzt habe ich indessen begonnen, bisweilen daran zu zweifeln, daß sie dem Absterben so gar nahe seien.

Die Augen Alvas und des Grafen begegneten sich; die seinen hatten wieder denselben Ausdruck wie im Theater, und sie sagten eine dunkle Noth auf Alva's Wangen. Sie zog sich etwas zurück und dachte zugleich:

Er ist auch nicht besser, als die Andern seiner Klasse, und dennoch — wie edelmüthig hat er sich nicht mir gegenüber benommen. (Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe

an meinen Vetter in Amerika.

Vester Vetter!

Du wirst Dich noch erinnern, daß es eine Zeit gab, in welcher man den Vers aus des alten Arnds Liede vom deutschen Vaterland, der da anfing:

Gewiß, es ist das Oesterreich

nicht singen konnte, ohne sich einer groben Verleumdung schuldig zu machen. An Siegen und Ehren war damals Oesterreich ärmer, denn irgend ein ander Land Europa's; reich aber war es nur an Schulden, Agio auf sein Papiergeld und nicht untergebrachten Anleihen.

Das war die Vergangenheit. Daß die Gegenwart nicht gar viel erfreulicher für den „glücklichen Kaiserstaat“, braucht kaum

erst noch bewiesen zu werden. Und so hofften denn Freunde, wie Feinde Oesterreichs allein auf die Zukunft; die Einen, die Feinde, indem sie eine Feststellung des zusammengeheiratheten Länderrichts resp. eine Verlegung des Schwerpunkt nach Osten erharteten, die Andern, die Freunde, indem sie auf eine Vergrößerung des Reichs hinarbeiteten und ihre begehrlichen Blicke im Süden wieder nach der Lombardei, im Osten nach den Ländern an der Donaumündung, im Westen nach dem Theil Deutschlands unterhalb der Mainlinie und im Norden gar nach einem Stück unseres geeigneten Schlesiens spazieren führten, das ihnen vor nun hundert Jahren unser alter Fritz in ruhmreichem Kampfe entriß.

Wie gesagt, Freund und Feind speculirten auf die Zukunft, und so that es denn auch ein einfacher Zeitungsschreiber, der ein Blatt, die „Zukunft“ herausgeben und damit auf seine Weise speculiren wollte.

Allein, sei es nun, daß die österreichische Regierung selber nur gar wenig von der Zukunft erwartete, oder mochte ihr bloß die Zukunft nicht gefallen, die der Zeitungsschreiber ihr vormalte, genug, sie confiscirte gleich die erste Nummer der Zeitung und verhinderte so . . . das Erscheinen der Zukunft in Oesterreich.

Es ist vielleicht mehr, als ein bloßer schlechter Witz, wenn man nun hier und da behaupten hört, Oesterreich sei jetzt ein durchaus zukunftsloser Staat, und, im Vertrauen gesagt, von dem Verfassungsleben Oesterreichs kann man nunmehr ohne Furcht, bald Lügen gestraft zu werden, prophezeihen, daß es so, wie es jetzt ist, keine große Zukunft mehr zu haben scheint.

Der Finanzausschuß des österreichischen Reichsraths nämlich, dem von Seiten der Regierung die betreffenden Vorlagen gemacht wurden, hat dieselben nach sorgsamster Durchsicht mit dem Bemerkten an die hohen Ministerien zurückgehen lassen, daß, wenn sich die Regierung nicht selbst dazu entschließen könne, in allen Fächern umfassende Ersparnisse und Reductionen einzuführen, er, der Finanz-Ausschuß, dann genöthigt sein würde, sich selbst aufs Streichen zu legen.

Du kannst Dir denken, daß eine solche Sprache, die freilich mit Hinblick auf die traurigen österreichischen Finanzverhältnisse eine durchaus gebotene sein mochte, daß diese Sprache in den betreffenden Kreisen nicht verfehlt, den tiefsten, wenn auch unerquicklichsten Eindruck zu machen.

Kommt die Regierung den gewissenhaften Abgeordneten entgegen und kann sie sich zu den geforderten Ermäßigungen in den Voranschlägen verstehen, dann dürfte allerdings für den Augenblick von dieser Seite her in Wien nichts zu befürchten sein. Tritt aber das Gegentheil ein und beharrt man auf starrem Widerspruch, dann dürften sich dort Elemente entfesseln, die man selbst jetzt, wie in Ungarn, nur mühsam niederhält und die trübste unglückbergendste Zukunft büßte sich schwerlich dann noch einmal confisciren lassen.

Wie ist man da doch im lieben Württembergelände um so viel fortgeschrittener! Die Hauptstadt Stuttgart mindestens zeigt, daß den ruhigen Bürger nicht mehr das Schreckbild jeder gemüthlichen Kneiperei; die „Polizeistunde“, geistig belasten darf. In Stuttgart ist die Polizeistunde aufgehoben worden, und wenn es wahr ist, erstens, daß die Polizeistunde gegen zu vieles Kneipen eingelegt war, — zweitens, daß das Kneipen resp. Weintrinken des Menschen Herz erfreut, — drittens, daß Freude glücklich macht, so muß viertens Stuttgart jetzt die glücklichste Bevölkerung auf Gottes weitem Erdboden besitzen, weil den Glücklichsten bekanntlich nie eine selbst keine Polizeistunde schlägt.

Weniger glücklich ist zuverlässig der Großherzog Peter von Oldenburg. Dente Dir, der hatte nämlich die russische Abtretungs-urkunde der Ansprüche auf Schleswig-Holstein ganz gemüthlich nach Petersburg zurückgeschickt, weil sie ihm nicht in genügend bestimmten Ausdrücken abgefaßt schien. Ich weiß nun freilich nicht, ob die russischen Staatsmänner das Julius Büschel'sche Elementar-Lesebuch kennen und ob sie sich daraus den berühmten Vers zu eigen gemacht haben:

Daß Dich mit Wenigem genügen,

Statt mehr wirst Du sonst gar nichts kriegen!

Jedenfalls handelten sie so, als ob dieser Fabelvers bei ihnen in Fleisch und Blut übergegangen wäre. Denn bis zur Stunde erhielt der Großherzog aus Petersburg weder die alte, noch eine neue Urkunde in der gewünschten Gestalt zurück, so daß er, der Präsident auf den Schleswig-Holstein'schen Thron, in diesem Augenblick nicht die geringste Abtretungsacte der russischen Ansprüche in Händen hat.

Diese Anspruchslosigkeit des Großherzogs wird Dich hoffentlich insoweit mit stimmen, daß Du auch an mich heut keine ferneren Ansprüche stellst und vorlieb nimmst mit den herzlichsten Grüßen

Deines

treuen Veters

Jederecht Wahrlieb.